

# "Den Riesenkampf mit dieser Zeit zu wagen..." : Schweizerischer Studentenverein 1841-1991 [u. Leit. v. Urs Andermatt]

Autor(en): **Heckner, Ralf**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lors, on recherche avant tout l'élévation morale des enfants, on contrôle leurs lectures, afin de ne pas laisser de «mauvais livres» leur donner de «mauvaises idées». Mais cet essoufflement est aussi contemporain de la montée de la concurrence scolaire. Les radicaux, parvenus au pouvoir en 1846, mettent l'éducation du peuple au centre de leurs préoccupations politiques. L'école publique devient gratuite, améliore le contenu de ses cours et mord très nettement sur la clientèle des écoles privées. Le déclin de ces dernières est relativement rapide dans la période 1850–1910: leur destin croise celui des écoles destinées aux élites sociales.

Jusqu'en 1846, elles vivent dans une cohabitation complémentaire avec les Collèges de Genève et de Carouge. Les réformes radicales ne les menacent pas dans un premier temps: elles cherchent avant tout à favoriser (et à contrôler) l'éducation du peuple. C'est dans le dernier tiers du siècle que l'Etat se préoccupe davantage de ses institutions supérieures: la concurrence est stimulante et fait fleurir à Genève nombre d'institutions destinées aux enfants des fractions possédantes genevoises ou aux rejetons de riches étrangers. Les écoles Privat, Naville, Lecoultré, Hiaccus, aux écolages exorbitants, qui limitent leur recrutement aux plus riches, représentent alors un investissement familial. On y étudie de père en fils (ou de mère en fille) les humanités classiques, les sciences naturelles, dans une atmosphère familiale hygiéniste et moralement irréprochable. On forme le corps et les esprits des enfants aux devoirs auxquels leur situation sociale va les appeler. Ainsi l'école Privat a son propre corps militaire, et institue un «Jeu de la République» qui fait découvrir les fonctionnements politiques genevois. De nombreux officiers et magistrats en sortiront...

Fin et fort documenté, l'ouvrage de Rita Hofstetter souligne, outre la vivacité de la vie des écoles à Genève, les liens étroits entre stratification sociale et institution scolaire. L'école primaire est celle du peuple, alors que les couches supérieures de la société envoient leurs enfants dans des institutions huppées, privées ou publiques. On retrouve cela en Valais et à Fribourg, mais on aimerait connaître la situation des écoles privées dans les autres cantons protestants.

*Jean-Christophe Bourquin, Lausanne*

**«Den Riesenkampf mit dieser Zeit zu wagen...» Schweizerischer Studentenverein 1841–1991.** Unter der Leitung von Urs Altermatt. Maihof Druck Buchverlag, Luzern, 1993.

Seit fünfzig Jahren liegt mit dem Buch von Urs Altermatt erstmals wieder eine Gesamtschau der wechselvollen und – für den heutigen Leser wohl eher überraschend – politisch bedeutenden Geschichte des Schweizerischen Studentenvereins (StV) vor.

Zuerst wird ein historischer Abriss gegeben. Dann werden in sechs Kapiteln die einzelnen Entwicklungsphasen nachgezeichnet. Nach diesem chronologisch aufgebauten Abschnitt folgt wohl der beste Teil des Buches, der die Identität und damit auch die Mentalität des Studentenvereins zu umreißen versucht. Hier erfährt man etwas über die Beziehungen der katholischen Studenten zur Politik und zur erst viel später gegründeten katholisch-konservativen Partei, an deren Wiege eben auch viele StVer standen. Wie verhielt sich der Schweizerische Studentenverein zu Religion und Kirche? Was bedeuten Farben und Fahnen? Wer ist der Vereinspatron und warum? Seit wann können auch Frauen Mitglieder des Vereins werden? Auf all diese Fragen gibt dieser Teil oft unerwartete Antworten.

Als Schweizerischer Studentenverein – und damit sind wir beim dritten Abschnitt – war es von Anfang an ein Hauptziel, dass alle Regionen und Landesteile darin Aufnahme fanden. So hält Urs Altermatt in seinem Schlussfazit dann auch fest: «Nach wie vor stellt der Studentenverein den einzigen Treffpunkt dar, wo Rechte und Linke, Konservative und Christlichsoziale, Deutschschweizer, Welsche und Tessiner, ja die verschiedensten katholischen, ja sogar verschiedenen christlichen Schattierungen und Richtungen zusammenkommen und miteinander ein loses Gespräch führen.» So ist es nicht verwunderlich, dass eines der Anliegen des Jubiläumsbuches war, alle Sprachregionen zu Wort kommen zu lassen – auch wenn die romanische unglücklicherweise in obigem Zitat fehlt. Nicht nur wird am Schluss eines jeden Kapitels eine kurze Zusammenfassung in den drei übrigen Landessprachen gegeben, sondern ein Welscher schreibt über die französische Präsenz im Verein, Tessiner über diejenige des Tessins und ein Romane über die Bündner Sektion, die mit Caspar Decurtins einen hervorragenden Vertreter dieses Kantons dem Schweizerischen Studentenverein, dem schweizerischen Katholizismus, dem Katholizismus überhaupt schenkte.

Die letzten Bemerkungen führen uns zu einem weiteren wichtigen Punkt. Ganz im Gegensatz zum eigentlich thematisch eng gesetzten Titel ist dieses Werk nicht nur die 150jährige Geschichte des Schweizerischen Studentenvereins, sondern auch eines wichtigen Teils der Geschichte des schweizerischen Katholizismus überhaupt, ja eines oft von der liberalen Historikerkunft vergessenen wichtigen Aspektes der Schweizergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. So paradox es tönen mag, der katholisch-konservative Studentenverein akzeptierte von Anfang an den modernen Bundesstaat, versöhnte den Katholizismus mit der liberalen Schweiz von 1848, integrierte die Katholiken in diesen und half seit 1891, als der ehemalige Zentralpräsident Joseph Zemp zum ersten katholisch-konservativen Bundesrat gewählt wurde, die Schweiz von heute mitzugestalten. Man kann sich deshalb nur wünschen, dass die Jubiläumsgeschichte des Studentenvereins über den Kreis der StVer hinaus viele Leser findet, ganz besonders auch, da dem StV zur Wahl des Herausgebers zu gratulieren ist. Urs Altermatt ist wohl der tiefendste Kenner des schweizerischen Katholizismus und ganz besonders des katholischen Vereinslebens.

Wenn man etwas bemängeln wollte, dann das Format und das gewählte Papier des Buches. Doch darf man nicht vergessen, dass hier eine Festschrift vorliegt, die nun einmal schon durch ihr Äusseres allein Eindruck machen soll. Da es sich um eine Vereinsgeschichte handelt, ist auch die grosse Anzahl Bilder nicht verwunderlich, obwohl man da und dort diese vielleicht etwas strenger hätte auswählen können. Doch gehören alte und neuere Photographien zu jedem Vereinsleben.

*Ralf Heckner, Davos*

**Bernard Voutat: Espace national et identité collective. Pour une sociologie politique du conflit jurassien.** Lausanne, Institut de science politique, 1992. 466 p. (Le livre politique N° 19).

Encore une étude sur la Question jurassienne? Pas exactement, puisque la thèse de Bernard Voutat vise avant tout à mettre en œuvre de façon globale une méthodologie expliquant la dynamique des conflits nationaux. Il n'en demeure pas moins évident qu'un autre objectif de l'auteur est de cerner au mieux l'identité du Jura et des Jurassiens, que l'on qualifie volontiers d'identité plurielle depuis la